

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

52. Jahrgang,

Nr. 6

Preis: 120 Ft

Budapest, 8. Feber 2008

Takser Fasching mit schönem Ball

Im allgemeinen gibt es kein Rezept für ein geselliges Beisammensein (auch wenn es sich um Fasching handelt), doch Kultur-, Tanz- und Musikgut, Freundschaften zu pflegen, einen Abend gut zu organisieren, sind Stichworte bzw. ein Garant für das Gelingen einer Veranstaltung.

In Taks/Taksony werden herkömmlich die langjährigen Musik- und Tanztraditionen von alt und jung gepflegt, es wirken mehrere Tanzgruppen, Chöre und zwei Musikformationen erfolgreich, und zur Traditionspflege gehört auch das Erlernen des Deutschen im Familienkreis oder in der zweisprachigen Schule. Um dies auszuweiten, schloß man mit den umliegenden Ortschaften (Stadtbezirken) einen regionalen Vertrag zur kulturellen Zusammenarbeit. Dazu gehören Neuhartian, Taks, Harast, Schorokshar, Pesthelisabeth und Tschepel. In dieser Region werden re-

gelmäßig Kultur- und Sprachprogramme veranstaltet.

Das Takser Kulturhaus ist oft Schauplatz verschiedener auch ungarndeutscher Programme, wie am letzten Sonntag, als der dieses Jahr nun wirklich kurze Fasching gefeiert wurde.

Edit Pillmayer, die Vorsitzende des Freundeskreises der Takser Donauschwaben, sowie Bürgermeister Ladislaus Kreiszi begrüßten die Gäste und wünschten ihnen einen schönen Ball. Nach dem Aufmarsch und Eröffnungstanz der Tänzerinnen des Freundeskreises wurde das Kulturprogramm gezeigt: ein Standardtanz (von zwei Damen vorgetragen), ein Gesangsduett sowie von der Tanzgruppe des Freundeskreises eine Tanzkomposition zur Melodie „Singing in the Rain“. Alle Produktionen sind beim stattlichen Publikum gut angekommen, aber etwas Besonderes war die Darbietung des Orchesters unter Ladislaus Kreiszi. Er steht an der Spitze der „Inselbuam“-Musikkapelle, und vor einem Jahr kam man auf die Idee, auch ein großes

Orchester zu gründen. Musiker aus der Heimatgemeinde und Umgebung sind dabei und leisten ihr Bestes.

Der die Ungarndeutschen von Taks zusammenhaltende Verein, die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung, die Kulturgruppen und andere Zivilorganisationen arbeiten in der etwa 25 km von Budapest entfernten Donaugemeinde auch für den Erhalt der Traditionen zusammen. So werden außer dem Fasching auch der Welttag der Senioren, das Kirchweihfest zum Annatag sowie das Weinlesefest groß gefeiert. Dabei legt man auch auf die Partnerschaften mit Gemeinden in Deutschland großen Wert.

Zum Takser Fasching war diesmal der Schoroksharer Deutschklub offiziell eingeladen worden, und Sebastian Ott (seine Mutter stammt aus Taks) ließ es sich nicht nehmen, einige humorvolle Geschichten zum Besten zu geben. Es war ein schöner Abend! Kann es denn ein größeres Lob für die Veranstalter geben?

hergenröder

Ein Fastnachtsspiel der Deutschen Bühne Ungarn

Die Deutsche Bühne Ungarn (DBU) ist auf Reisen eingerichtet. Um ein breiteres Publikum erreichen zu können, macht sich das Ensemble mobil. „Das Kälberbrüten“ von Hans Sachs präsentierte die DBU zum Beispiel im Haus der Ungarndeutschen in Budapest (HdU).

Das lustige Stück über einen tolpatschigen Bauern, der seine durch die Frau ausgeteilten Aufgaben um das Versorgen des Viehs und das Kochen durch spätes Aufstehen versäumt, kommt auf die verrückte Idee, das im Brunnen ertrunkene Kalb durch Käsebrüten zu ersetzen. Aus dem Käse wird doch kein Kalb, jedoch durch die Einsicht der Ehefrau kommt es zur Versöhnung. Das Stück wurde sehr ungarndeutsch gestaltet, die ungarndeutschen Volkslieder – mit Akkordeonbegleitung – unterstützten die Komik der Szenen. Zu einem volkstümlichen Spiel gehört ja auch ein Pfarrer, so wurde das



Drei-Personen-Stück sehr abwechslungsreich gestaltet. Ildikó Frank, die Ehefrau, Bernd von Bömches, der Ehemann, und Gergő Farkas als Pfarrer warteten am 31. Jänner im Veranstaltungsraum des Hauses der Ungarndeutschen mit einem lustigen Fastnachtsspiel auf.

Im anschließenden Gespräch erfuhr das Publikum, daß „Das Kälberbrüten“ für die Bekanntmachung Hans Sachs' im Kreise der Gymnasialschüler aufs Programm

gesetzt worden sei, da die DBU auch oft und gern in Nationalitätengymnasien gastiere und Hans Sachs weniger in den Literaturstunden vorkommen würde.

Die gut besuchte Aufführung brachte das Publikum durch die Situationskomik zum Lachen, denn was es zu Hause alles für Pannen geben kann, würde man doch nicht für möglich halten!

A. K.

Aus dem Inhalt

Unterschriftensammlung wegen Verbotsschildern

Auf Initiative der in Kroisbach wohnhaften Österreicher werden Unterschriften gesammelt, um die Verkehrsschilder mit Verbotsschildern entfernen zu lassen, die nach der Schengen-Grenzöffnung Ungarns auf österreichischer Seite angebracht wurden.

Seite 2

Ein dialogfähiger Ungarndeutscher ist von uns gegangen

Am 30. Jänner ist Anton Reger, zehn Jahre lang hauptamtlicher Generalsekretär des Demokratischen Verbandes der Deutschen in Ungarn, in Hanselbek gestorben.

Seite 3

Bälle, Kuchen und Federnschleifen

Mit interessanten Veranstaltungen, Traditionspflege und mit guter Stimmung wurde der Fasching im Komitat Weißenburg verabschiedet.

Seite 3

Ausschreibungen

Seite 4

Werterettende Leidenschaft

Unter diesem Titel eröffnete das Budapester Kunstgewerbemuseum anlässlich des Zentenariums der großen „Amateur-Schau“ im Jahre 1907 eine Jubiläumsausstellung. Damals haben sowohl die Aristokraten als auch die wohlhabenden Bürger aus eigenem Besitz etwa drei- bis viertausend europäische Antiquitäten und exotische Werke unter dem gläsernen Dach zur Schau gestellt.

Seite 6

„Trachttragen finde ich cool!“

Den Valeria-Koch-Preis erhalten Schülerinnen und Schüler, die bei hervorragenden schulischen Leistungen ihre Freizeit verschiedenen minderheitenspezifischen Aktivitäten widmen. Den Valeria-Koch-Preis 2008 erhielt die Abiturientin des Valeria-Koch-Schulzentrums in Fünfkirchen, Krisztina Stefán. Ihre Familie stammt aus Bawaz, sie wohnt jetzt in Fünfkirchen.

Seite 13

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 67 84
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodola
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdája – 08-0369
Verantwortlicher Leiter:
Borján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns
und

des Bundesministeriums des Innern
der Bundesrepublik Deutschland

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 5544 Ft
Einzelpreis: 120 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement:
Deutschland: 100 Euro
Österreich: 90 Euro
Schweiz: 160 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

Hoher österreichischer Orden für Dr. Mátyás Pálvölgyi

In einer Feierstunde am 31. Jänner, in der Österreichischen Residenz, überreichte Botschafter Mayrhofer-Grünbühl das vom österreichischen Bundespräsidenten verliehene Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich an den Vorstandsvorsitzenden der Generali-Providencia Dr. Mátyás Pálvölgyi. Der Ausgezeichnete zählt zu den erfolgreichsten Persönlichkeiten des ungarischen Wirtschaftslebens. Seit 12 Jahren leitet er eine der bedeutendsten Versicherungsgesellschaften Ungarns, die aus Österreich gegründet wurde und betreut wird. Dem Aufbau der Generali-Providencia und dem Versicherungsmarkt galt seine besondere Aufmerksamkeit. Seine Einschätzungen und herausragenden Fachkenntnisse kamen sowohl österreichischen Wirtschaftstreibern als auch der Arbeit der österreichischen Außenhandelsstelle zugute. Im Rahmen seiner Tätigkeit unterstützte Pálvölgyi auch zahlreiche für Österreich wichtige humanitäre und kulturelle Projekte in Ungarn.

Gemeinsam mit dem Leiter der österreichischen Außenhandelsstelle, Dr. Peter Rejtő, lud der österreichische Botschafter zu der Ordensüberreichung am 31. Jänner eine große Anzahl von Mitarbeitern der Generali-Providencia, seines Freundeskreises und seiner Geschäftspartner. Die Feier wurde durch die Darbietungen der „Budapester Streicher“ und den anschließenden Empfang umrahmt.

Großangelegte Haydn-Programmreihe

Anlässlich des 200. Todesjahres des österreichischen Komponisten Joseph Haydn (1732 – 1809) 2009 veranstaltet die Region Wien-Eisenstadt-Ödenburg eine großangelegte Programmreihe. Das Programmheft ist bereits erschienen und informiert in Englisch, Deutsch und Ungarisch über die Veranstaltungen in Orten, wo der weltberühmte Komponist der Klassik wohnte und wirkte. Der die Vorbereitungen abwickelnden österreichischen Arbeitsgruppe schloß sich auch Ödenburg an, die Stadt, wo Haydn lange Zeit Gast war. Ab Karfreitag 2009 bis zum Ende des Jahres werden die Symphoniker der Stadt Haydn-Konzerte geben.



Foto: Németh Péter

Filmkritikerpreis an Livia Gyarmathy

Die Regisseurin Livia Gyarmathy erhielt in diesem Jahr den Preis der Filmkritiker für ihr Lebenswerk. Für Aufsehen sorgte ihr Dokumentarfilm „Együttélés“, in dem das erste mal die Vertreibung der Ungarndeutschen und das Zusammenleben in einer Gemeinde in der Südbanau geschildert wurde. Der Preis wurde 1962 vom Verband der Ungarischen Journalisten (MÚOSZ) gegründet.

Unterschriftensammlung wegen Verbotsschildern

Auf Initiative der in Kroisbach/Fertőrákos wohnhaften Österreicher werden Unterschriften gesammelt, um die Verkehrsschilder mit Verbotsschildern entfernen zu lassen, die nach der Schengen-Grenzöffnung Ungarns auf österreichischer Seite angebracht wurden. Wie der Bürgermeister von Kroisbach Johann Palkovits sagte, hätten in dieser Angelegenheit schon Gespräche mit den Leitern der österreichischen Gemeinden stattgefunden, jedoch habe man die Antwort bekommen, da sich die Straßen nicht im Besitz der Gemeinden befänden, fielen das Entfernen der Verbotsschilder nicht in die Kompetenz der Gemeinderäte. Die Österreicher berufen sich auf die Gefahr von Umweltverschmutzung durch zu starken Fahrzeugtransitverkehr.

Die Petition der Bürgerinitiative wurde bislang mit über 300 Unterschriften versehen, diese soll Mitte Februar den Bürgermeistern der benachbarten österreichischen Orte übergeben werden. Falls das nicht zum Entfernen der Verbotsschilder führen sollte, will man sich an Brüssel wenden.

Die Kroisbacher und die benachbarte österreichische Gemeinde Mörbisch haben in dieser prekären Situation schon einen bisher von der Landwirtschaft benutzten Feldweg für den Autoverkehr befahrbar gemacht.

Es wäre auch angebracht, die 1990 gebaute Fahrradstraße breiter zu machen. Zur Zeit ist diese Straße für den Autoverkehr nicht geeignet. Dafür möchte man Fördergelder der Europäischen Union gewinnen, jedoch können diese Fördergelder ohne die Zustimmung der Österreicher nicht beantragt werden.

DFG-Bücherspende für das Museum der Schönen Künste

„Ich freue mich sehr, Gast des Museums der Schönen Künste zu sein und diese Bücher zu übergeben“, sagte Botschafter Hans Peter Schiff, als er am 31. Januar dem Generaldirektor des Museums, Dr. László Baán, eine wertvolle Literaturspende der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) offiziell überreichte. Die Museumsbibliothek erhält Fachliteratur im Wert von 10.200 Euro, das sind umgerechnet ungefähr 2,5 Millionen Ft.

Generaldirektor Baán bezeichnete die Spende als „besonders wichtig, weil die Museumsbibliothek auch als Nationalbibliothek für Kunstgeschichte fungiert“. Die überreichten Bände („Katalog der Graphischen Porträts in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: 1500 – 1850, Reihe A: Die Porträtsammlung“) bereichern nicht nur die Bibliothek des Museums, sondern auch die wissenschaftliche Arbeit. Im Rahmen ihres Literaturspendenprogramms hat die DFG ungarische wissenschaftliche Einrichtungen allein im letzten Jahr mit einem Gesamtwert von knapp 21.000 Euro gefördert.

Die DFG ist die zentrale Selbstverwaltungseinrichtung der deutschen Wissenschaft zur Förderung der Forschung an Universitäten und öffentlich finanzierten Forschungsinstitutionen in Deutschland. Die DFG fördert den Aufbau leistungsfähiger Informationssysteme für alle Fachgebiete sowie Projekte zur Bereitstellung und Erschließung von Literatur- und Quellenbeständen. In diesem Rahmen unterstützt die DFG auch ausländische wissenschaftliche Institutionen beim Erwerb von Forschungsveröffentlichungen deutscher Autoren.

Zudem fördert die DFG in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung die Verbreitung deutscher wissenschaftlicher Forschungsergebnisse im Ausland, indem sie ausländische wissenschaftliche Institutionen beim Erwerb deutscher forschungsrelevanter Publikationen unterstützt. Auf Antrag beschafft die DFG Monographien, Serienwerke, Handbücher und CD-Roms von Autoren aus der Bundesrepublik Deutschland in deutscher Sprache oder in fremdsprachigen Fassungen sowie Zeitschriften deutscher Verlage.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.dfg.de

Anton Reger – ein dialogfähiger Ungarndeutscher ist von uns gegangen

Am 30. Jänner ist Anton Reger, zehn Jahre lang hauptamtlicher Generalsekretär des Demokratischen Verbandes der Deutschen in Ungarn (ab 1978 des Demokratischen Verbandes der Ungarndeutschen), in Hanselbek/Érd gestorben. Reger wurde am 16. August 1940 in Katol/Kátoly (Branau) geboren. Er absolvierte die erste Klasse der Lehrerbildungsanstalt am Fünfkirchner Leówey-Gymnasium (1956 – 1960), in der Deutschlehrer für die Unterstufe ausgebildet wurden. 1960/61 unterrichtete er in der Grundschule von Bar. Dann wandte er sich dem Journalismus zu, war Redakteur der deutschen Sendung von Radio Fünfkirchen (1961 – 1967) und von Radio Budapest (1967 – 1973). Wechselte als Sekretär zum Demokratischen Verband der Deutschen in Ungarn und wurde im selben Jahr zum Generalsekretär gewählt, dieses Amt bekleidete er zehn Jahre (1973 – 1983). Den Ungarndeutschen blieb er als ehrenamtlicher Vizevorsitzender des Verbandes der Ungarndeutschen weiterhin treu (1983 – 1990). Auf dem Kongreß 1988 kandidierte er für den Posten des Vorsitzenden, unterlag aber Karl Manherz. Er war Kuratoriumsmitglied der 1988 gegründeten „Stiftung Ungarndeutsche“.

Seit 1975 gehörte er dem Ungarischen Parlament an, zuerst als Abgeordneter des Komitates Pesth, ab 1985 vertrat er die Ungarndeutschen auf der damals geschaffenen Landes-



liste. Sein Gegenkandidat war Generalsekretär Géza Hambuch. Er war Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Parlaments, Leitungsmittglied der ungarischen Gruppe der Interparlamentarischen Union (1989/1990) und leitete die Ständige Gastdelegation Ungarns beim Europarat in Straßburg (1989/1990).

Reger war Chefredakteur der Politischen Sendungen (1983 – 1985), von Kossuth-Radio (1985 – 1989) und der Auslandssendungen (1989 – 1998) im Ungarischen Rundfunk. Er wurde Ewiges Mitglied des Rundfunks.

Für seine Verdienste erhielt er die Auszeichnung „Für Sozialistische Kultur“ (1973), die Ehrennadel in Gold der Liga für Völkerfreundschaft der DDR (1980) und den Arbeitsverdienstorden in Gold (1983).

Reger war Parteimitglied aus Überzeugung (er war auch Mitglied des Landesausschusses der reformierten Ungarischen Sozialistischen Partei – 1989/1990). Er vertrat gleichfalls überzeugt die Interessen seiner Volksgruppe. Als Generalsekretär – praktisch der erste Mann im Verband – war er fähig und bereit zum Dialog, man konnte mit ihm Gedanken austauschen, diskutieren und ihn überzeugen. Er war aufgeschlossen gegenüber neuen Ideen in der Bildung, in der Kultur und unterstützte seine hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter, diese Ideen auch in die Tat umzusetzen. Und wenn notwendig stellte er sich schützend vor seine Mitarbeiter. Literatur, bildende Kunst, Qualifizierungen in der Blasmusik, im Volkstanz, in der Volksmusik, Gebrauch der zweisprachigen Ortsnamen und ihre Aufstellung an den Ortseingängen, wissenschaftliche Forschungen – die Reihe der neuen Aktivitäten könnte man lange fortsetzen, denn die 70er Jahre kann man sicher als eine Epoche des ungarndeutschen kulturellen Aufbruchs bezeichnen. Reger sah aber auch, daß all diese kulturellen Aktivitäten ohne eine entsprechende sprachliche Basis nicht von Dauer sein können.

„Die Ungarndeutschen haben z. B. keine einzige Grundschule mit Unterricht in der Muttersprache oder mit zweisprachigem Unterricht. Auf dieser entscheidend wichtigen Ebene

des Unterrichts können die Nationalitätenkinder – abgesehen von einigen slowakischen, serbo-kroatischen und rumänischen Schulen – in wöchentlich einigen – im Schnitt vier Stunden ihre Muttersprache lernen.“ Diese Sätze, vorgetragen von Anton Reger in einem Beitrag auf der Sitzung des Parlaments Ende 1978, sorgten für Furore. Erstmals wurde auf einem öffentlichen Forum der mangelhafte „Muttersprachunterricht“ an den Pranger gestellt. Die Folge war, daß der Verband und das Bildungsministerium das Konzept der zweisprachigen Grundschulen ausarbeiteten und 1982 in Deutschbohl/Bóly die erste zweisprachige Grundschule starten konnte.

Den Medien, auch der Neuen Zeitung, widmete er besondere Aufmerksamkeit. Er sorgte dafür, daß die Zeitung nach fünfzehn Jahren, 1979, wieder einen ungarndeutschen Chefredakteur bekommt. Gern schrieb er Artikel für die Zeitung und den Deutschen Kalender, den er von 1975 – 1984 herausgab. Viele der in seinen Artikeln aufgeworfenen Gedanken, Aussagen sind heute noch aktuell. Manche Kalendergeschichten und Gedichte veröffentlichte er unter dem Pseudonym Toni Hafner.

In den letzten Jahren lebte Anton Reger mit seiner Gattin Piroska zurückgezogen und von Krankheit gezeichnet in Hanselbek, wo sein Begräbnis am 12. Feber (Dienstag) um 11 Uhr stattfindet.

Bälle, Kuchen und Federnschleiben

Fasching im Komitat Weißenburg

Mit interessanten Veranstaltungen, Traditionspflege und mit guter Stimmung wurde der Fasching im Komitat Weißenburg verabschiedet. Ausstellungen, Bälle, ein Umzug und Federnschleiben standen im Programm. Die NZ hat eine kleine Rundreise durch drei Ortschaften im Komitat gemacht, um zu sehen, wie die Leute dort den Winter zu vertreiben versuchten.



Federnschleiben in Boglar

Ferenc den Abend. Der Ball in Moor war aber nicht das letzte Faschingsprogramm. Am Sonntag, den 3. Februar, gab es einen Umzug mit Pferden, Kutschen und in Verkleidung.

Die nächste Ortschaft der Faschingsreise war das Nachbardorf Pußtawam. Hier wurde nicht nur der Fasching und damit der Winter verabschiedet, sondern auch eine Nationalitätenwoche organisiert. Die ganze vergangene Woche war voll

mit bunten Veranstaltungen. In einer Fotoausstellung wurde die Gemeinde Kätschka vorgestellt, Kindergartenkinder haben traditionelle Pußtawamer Kuchen – wie zum Beispiel den Kwirzedli – gebacken, in einem Spielhaus wurden SchülerInnen mit dem Brauchtum der Ungarndeutschen bekanntgemacht. Am Samstagabend war ein Binkelball mit der Somorer Sramli-Kapelle. „Die Nationalitätenwoche war sehr erfolg-

reich, die Erwachsenen haben sich wohlgefühlt und die Kinder konnten erfahren, wie die Menschen in früheren Zeiten gelebt haben“, sagte der Organisator Gergely Finta, Mitglied der Deutschen Selbstverwaltung von Pußtawam.

Die Faschingsreise im Komitat Weißenburg beendete die NZ in der Gemeinde Boglar. Dort versuchte man am 3. Februar den Kindern zu zeigen, wie ihre Ahnen früher die Winter- und Faschingszeit verbracht haben. Jung und alt haben zusammen Federn geschlissen, Kuchen gebacken und Weinsuppe zubereitet. Auch das Tanzen und Feiern durfte aber in Boglar nicht fehlen, beim Ball sorgte die Sramli-Kapelle aus Maan für eine hervorragende Stimmung. „Ich war ziemlich überrascht, daß zum Federnschleiben und Federball so viele Leute gekommen sind. Nicht nur die Trachten machten den Nachmittag und den Abend bunt, sondern daß Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Leute zusammen waren und eine frohe Atmosphäre bestand. Einen besseren Faschingsabschied kann ich mir nicht vorstellen“, so die Organisatorin Anna Bauer. **Christian Erdei**

Die erste Station der Reise war die Kleinstadt Moor. Im Kulturhaus veranstaltete die Sándor-Petőfi-Nationalitätengrundschule am 2. Februar einen Ball für Lehrer und Eltern. Ziel des Abends war nicht nur, daß sich Pädagogen und Eltern näher kennenlernen und sich wohlfühlen, sondern daß die Einnahmen für einen Spielhof und für Spielzeug gespendet werden. „Ich bin sehr zufrieden. 170 Leute sind gekommen, es herrschte nicht nur eine sehr gute Stimmung, sondern wir haben auch Gutes für die Kinder getan, das freut mich sehr“, bewertete die Organisatorin und Leiterin des Elternrates Christine Tálos-

Ausschreibung des Parlaments Unterstützung der Organisationen der nationalen und ethnischen Minderheiten aus dem Haushalt 2008

Über diese Ausschreibung des Parlamentsausschusses für Menschenrechte, Minderheiten- und Konfessionsfragen können sich Minderheitenorganisationen (Vereine) um finanzielle Unterstützung bewerben, die eine kulturelle und/oder interessenvertretende Tätigkeit ausüben, die bis 31. Dezember 2005 gerichtlich eingetragen worden sind und auf die sich die Bestimmungen des Minderheitengesetzes beziehen. Minderheitenselbstverwaltungen, Stiftungen und Organisationen, die unter das Parteigesetz fallen, sind davon ausgeschlossen.

Mit dieser Ausschreibung bereitet der Parlamentsausschuß die Zuerkennung von insgesamt 110 Millionen Forint vor, die im Haushalt 2008 für die Betriebskostenförderung der Minderheitenorganisationen vorgesehen sind.

Als Betriebskostenunterstützung gelten Personalkosten, Sachausgaben, Betriebskosten (Gas, Wasser, Strom, Heizung), Miete, Telefon-, Post- und Reisekosten.

Bewerbungen (Formular + Beilagen) sind auf dem speziellen Bewerbungsformular einzureichen. Formular und Beilagen sind erhältlich bei Országgyűlés Képviselői Irodaháza Tudakozója, 1358 Budapest V., Széchenyi rkp. 19, aus Magyar Közlöny kopierbar bzw. unter www.parlament.hu beziehungsweise von der Internetseite des Ausschusses herunterzuladen.

Einsendetermin: 15. Februar 2008

Auf dem Postweg nur per Einschreiben in einem Exemplar (letzter Termin des gültigen Poststempels 15. Februar 2008, 24.00 Uhr) an:

Országgyűlés Emberi jogi, kisebbségi és vallásügyi bizottsága
Budapest
Széchenyi rkp. 19
1358

Bei persönlicher Abgabe bis spätestens 15. Februar 2008, 16.00 Uhr, an:
Országgyűlés Hivatala, Postabontó 1055, Budapest V., Balassi Bálint u. 1 – 3

Auf den Briefumschlag ist in jedem Fall zu schreiben: „Szervezettámogatási pályázat“.

Weitere Informationen unter Telefon des Ausschusssekretariats:
441 5032, 441 5035, Fax: 441 5986

Von den Grunddokumenten der Organisation sind der Bewerbung beizufügen:

- Kopie der gerichtlichen Registrierung sowie des Bankkontenvertrages, der eine 16- oder 24-stellige Kontonummer hat;
- kurze Beschreibung der Tätigkeit im Jahre 2007;
- die Bescheinigung über die Bezahlung der öffentlichen Abgaben (APEH, TB, sonstiger die Arbeitgeber belastender Abgaben) sowie eine Erklärung, daß mit Fördergeldern von der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns sowie von verschiedenen Ministerien bis zur Eingabe der Bewerbung abgerechnet wurde. Diese Belege müssen dem Stand vom 31. Dezember 2007 entsprechen.

Fehlende Bescheinigungen und Erklärungen sowie öffentliche Schulden der Organisation haben die Ungültigkeit der Bewerbung zur Folge!

Zur Beachtung:

- Der Ausschuß behält sich sowohl vor als auch nach der Entscheidungsfindung das Recht vor, den Inhalt der Bewerbung vor Ort zu kontrollieren;
- Bewerbungsergänzungen, Datenmodifizierungen sind nach Terminablauf nicht möglich, unvollständige oder nach Terminablauf eingereichte Bewerbungen werden nicht berücksichtigt;
- die Einreichung der kompletten Bewerbungsunterlagen bedeutet nicht automatisch die Zuerkennung des Fördergeldes;
- vor Veröffentlichung dieser Ausschreibung eingereichte Bewerbungen werden außer acht gelassen, deshalb muß jede Organisation eine vollständige Dokumentation einschicken;
- das Bewerbungsmaterial wird nicht zurückgesandt;
- Voraussetzung für die Überweisung der zuerkannten Fördersumme ist, daß die Informationen über gerichtliche Registrierung, Bankkontenvertrag und Kontonummer authentisch sind, wofür die/der Vorsitzende der Organisation haftet.

Sollte eine Information in den Bewerbungsunterlagen nicht der Wahrheit entsprechen oder in Beilage 2 eine falsche Erklärung abgegeben werden, so hat das die Nichtigkeit der Bewerbung zur Folge, das heißt, die eventuell bereits zuerkannte Fördersumme wird nicht gezahlt bzw. die schon erhaltene Fördersumme muß zurückgezahlt werden.

Die Förderung aus dem Budget des Jahres 2008 überweist die Ungarische Schatzkammer in einer Summe, falls die der gegebenen Organisation zuerkannte Unterstützung nicht mehr als 3 Millionen Forint beträgt. Förderungen über 3 Millionen Forint werden wie bisher üblich weiterhin in zwei Teilen überwiesen.

LdU-Ausschreibungen

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen verkündet Ausschreibungen zu Projektförderungen aus Mitteln des deutschen Bundesministeriums des Innern (BMI). Nähere Informationen und Antragsformulare können beim zuständigen Regionalbüroleiter eingeholt werden.

Ausschreibung des Sozialausschusses zur Förderung der Gesundheitsvorsorge (Bereitschaftsdienst). Ziel des Projekts ist die Verbesserung des Gesundheitszustandes und Unterstützung des Bereitschaftsdienstes der auch von Ungarndeutschen bewohnten Kleinregionen durch Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge und -erziehung. Besondere Berücksichtigung sollen Bewohner von kleinen Gemeinden finden.

Ausschreibung des Sozialausschusses zur Förderung der Gesundheitsvorsorge (primäre Prävention) aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern. Ziel des Projektes ist die Verbesserung des Gesundheitszustandes der auch von Ungarndeutschen bewohnten Gemeinden durch Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge und -erziehung. Besondere Berücksichtigung sollen Bewohner von kleinen Gemeinden finden.

Ausschreibung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen zur Förderung der Maßnahme „Essen auf Rädern“ aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern (BMI). Beantragt werden kann ein Kleinbus für das Projekt „Essen auf Rädern“ in Höhe von max. 25.000 Euro, inklusive min. 25 % Eigenanteil.

Ausschreibung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen zur Förderung der Maßnahme „Hausnotrufsystem“ (Ruffinger) aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern (BMI). Beantragt werden können sogenannte „Ruffinger“ inkl. Empfangsgeräte, Installation etc. zur Erweiterung eines bereits bestehenden Hausnotrufsystems.

Antrag auf Ausstattung von Jugendbegegnungsstätten

Antrag auf Förderung von ungarndeutschen Jugendlagern aus Mitteln des BMI (2008)

Antrag auf Ausstattung von Alteneinrichtungen mit Computern aus Mitteln des BMI (2008)

Antrag auf Ausstattung von Begegnungsstätten mit Computern aus Mitteln des BMI (2008)

Antrag auf Einrichtung des Büros einer deutschen Minderheitenselbstverwaltung aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern (BMI)

Regionalbüros der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Andrea Bakonyi
rb.baja@index.hu
Baja, Szabadság u. 23, 6500
79/522-200, 79/522-201,
Fax: 79/522-202

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Gabriella Pomothy
ldubp@axelero.hu
Budapest, Akadémia u. 1. III. em.
1054; Tel.: 302-5115

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Edda Illyés
ldugyula@t-online.hu
Gyula, Scherer Ferenc u. 14. 5700
66-468-407, 66-361-623

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Ildikó Szeltner-Winhardt
ldu.rbnord@citromail.hu
Budaörs, Liliom u. 15. 2040
23/445-052 v. 040, 23/440-378,
30/9520-567

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Ivanics Lászlóné / Marika
ldumor@mail.axelero.hu
Mór, Szent István tér 6. 8060
22/405-150,

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Zoltán Schmidt
ldupecs@yahoo.de

Pécs, Munkácsy u. 8., 7621
72/517-100 F/T, 72/517-101 T

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Héring Istvánné
phivratka@axelero.hu
Rátka, Béke u. 9. 3908
47/374-001, 47/374-350

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Robert Wild
regionalburo@ldu-westungarn.hu
Sopron, Fő tér 1. 9400
99/508-927 T, 99/508-928 F

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Georg Krémer
lduszek@axelero.hu
Szekszárd, Garay tér 4. (Pf. 362.)
7101
74/419-948

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Renáta Harasta
ldutatabanya@axelero.hu
Tatabánya, Szent István u. 21. 2800
34-324-294

Regionalbüro der Ungarndeutschen
Franz Heilig
lduveszprem@axelero.hu
Veszprém, Thököly u. 11. (Pf. 168.)
8200
8201
88/327-221

Ein Mann ist da drin, gebrochen. Seit Jahren sieht er den Sonnenschein nur durch das Gitterfenster seiner Zelle. Nach dem ersten Tag, als er eingekerkert wurde, hat er gedacht, er würde es hier nur einige Stunden aushalten. Nach dem ersten Monat dachte er, in dem Gefängnis könnte man vielleicht lange leben. Heute weiß er, daß er niemandem trauen kann. Er glaubt nur an Gott. Es ist gut, daß er ihn gefunden hat. Hier ist Er, in seiner Zelle. Und einmal wird sein großer Tag kommen, bald, und Er wird ihm helfen. Fünf Jahre seines Lebens sind vergangen. Er wird 45. Wann? Er denkt stark nach, wann er geboren wurde. Hier hat die Zeit keinen Sinn. Alle Tage sind gleich. Hier ist alles gleich. Aber Gott ist mit ihm. Nur Gott ist sein Freund.

Wer hier lebt, büßt. Vom Wächter bis zum Direktor, alle wurden als Vergeltung hierher befehligt. Deshalb hassen sie einander. Die Wächter hassen die Sträflinge. Die Sträflinge hassen sie, einander und alles. Die Sträflinge tragen ihr schreckliches Schicksal. Alle Wächter haben einen „Auserwählten“. So fühlen sie sich besser. Und der Direktor ist gleichgültig.

Es ist Winter. Es schneit. Eine weiße Flocke fällt auf die Hand des gebrochenen Mannes. Er zieht seine Hand zwischen den Gittern seiner Zelle langsam zurück, so, als ob er Angst hätte, die Flocke zu erschrecken. Was für ein Wetter! Er ist so fröhlich, obwohl er den Winter nicht mag. Inzwischen schmilzt die Flocke in seiner Hand.

„Daniel Borba!“

Er zuckt zusammen. Seinen Namen hat er schon lange nicht mehr gehört.

„Ja.“ Er dreht sich sofort um.

„Der Herr Direktor will Sie sehen!“

Sein Mund wird trocken. Lautlos folgt er dem Wächter auf dem Flur. Was kann der Herr Direktor von ihm wollen? Er hat doch gar nichts getan!

Im Büro ist es halbdunkel. Eine Pendeluhr tickt an der Wand. Ein Wächter holt eine Flasche Wein und stellt sie auf den Tisch. Der Herr Direktor trinkt, zieht lang an der Zigarre und lehnt sich in seinem Stuhl zurück. Er zieht sein Hemd auseinander, so, als ob er unsichtbare Gewichte von seiner Brust entfernen möchte. Inzwischen beginnt er zu seufzen, aber ein Schluckauf unterbricht das. Sein schwitzendes, glänzendes Gesicht ist reglos, aber es zerfällt durch die befriedigenden Züge aus der Zigarre.

„Nehmen Sie Platz, Herr Borba!“

Der Herr Direktor schluckt noch einmal und sieht sich den Mann gut an. Dieser Sträfling ist nicht so schwachsinnig wie die anderen. Sein braunes Haar glänzt noch. Der Mann lebt. Er ist nicht nur lebendig, er lebt wirklich – sagt er sich im stillen.

„Ich hätte eine Aufgabe für Sie, Herr Borba! Ich habe erfahren, daß Herr Kögl fliehen will. Dieser Kerl hat ein Haus ausgeraubt. Er hat Bil-

der und sehr wichtige Dokumente mitgenommen und sehr gut versteckt. Mich interessieren nur die Dokumente. Ihre Aufgabe wäre, Herr Borba, diese Dokumente zu finden. Reden Sie Herrn Kögl ein, daß Sie viel Geld haben und auch fliehen wollen und dafür bezahlen würden.“

„Er würde mir nie glauben!“

„Sie sind ein kluger Mann, Herr Borba, das weiß ich. Also, Sie helfen Herrn Kögl beim Fliehen, Sie überreden ihn, Ihnen die Dokumente zu zeigen, und Sie nehmen sie ihm weg. Wenn Sie ihn deshalb töten müßten, dann tun Sie es.“

„Aber Herr Direktor!“

„Spielen Sie hier nicht den Unschuldigen, Herr Borba! Ich kenne Ihre Vergangenheit! Sie werden diesen Mann töten und mir die Papiere übergeben! Und wenn Sie diesen Auftrag gut erledigen, können Sie in zehn Tagen zu Hause sein. Ich habe alles mit dem Generalstaatsanwalt besprochen. Ihre Papiere sind schon fertig. Es fehlt nur die Unterschrift vom Staatsanwalt und von mir. Möchten Sie es lesen?“

Der Direktor legt ein Schriftstück auf den Tisch, es ist ein Beschluß. „Lesen Sie, Herr Borba! Meine Männer haben alles vorbereitet für die Flucht. Hier sind die Pläne von diesem Gefängnis. Ich habe die Schwachpunkte gefunden, und weil Sie klug sind, werden Sie sie auch finden. Sie haben eine Stunde Zeit, sich die Pläne gut anzusehen, dann werden Sie in Ihre Zelle zurückgebracht. Sie haben drei Tage, um Herrn Kögl zu überreden. Wenn Sie das nicht schaffen, werden Sie hingerichtet. Ist das klar, Herr Borba!“

„Ja, Herr Direktor.“

Lautlos sieht sich unser Mann die Pläne an. Er findet gleich die Schwachpunkte des Gebäudes, über die der liebe Direktor vorhin gesprochen hat.

Am nächsten Tag trifft er sich mit Kögl auf dem Hof.

„Ich möchte mit dir unter vier Augen sprechen.“

Andrea Czövek

Die Meeresküste von Zadar

Sie gehen in die Ecke, wo die Gewichte sind, und Kögl fängt mit dem Gewichtheben an. Inzwischen sprechen sie leise miteinander.

„Was willst du von mir, Borba!“

„Ich habe erfahren, daß du fliehen willst.“

„Vielleicht ja, vielleicht nein.“

„Ich würde dir dabei helfen. Ich kenne einen Weg.“

„Seit wann bist du so gut informiert?“

„Seit ich erfahren habe, daß du einige wertvolle Bilder gestohlen hast. Sagen wir so, mich würde ein Bild interessieren. Ein Rembrandt.“

„Woher weißt du, daß ich einen Rembrandt habe?“

„Ich habe gute Verbindungen.“

„Wirklich?“

„Mein Auftraggeber interessiert sich für den Rembrandt, er würde ganz viel dafür zahlen.“

„Ich werde es mir überlegen.“

„Du hast nicht viel Zeit zum Überlegen. Ich werde übermorgen von hier verschwinden.“

„Und warum soll ich dir glauben?“

„Ich lebe seit Jahren allein in einer Zelle. Als ich geschnappt wurde, verschwand mein Auftraggeber auch. Ich habe immer den Unschuldigen gespielt, obwohl ich ein Mörder bin, das weißt du auch. Und wegen meinem Schweigen habe ich einige Informationen bekommen.“

„Du hast uns die ganze Zeit belogen, und wir haben es gegessen!“

„Ob du mir glaubst oder nicht, ist deine Sache, aber übermorgen werde ich so oder so fliehen. Wenn du mitkommen willst, sage mir Bescheid morgen auf dem Hof, ich werde alles erklären. Mein Angebot gilt nur für dich.“

„Und woher weißt du, daß ich dich dem Direktor nicht verrate?“

„Ich kenne dich, Kögl! Diese Möglichkeit kannst du nicht auslassen.“

Wieder in seiner einsamen Zelle, glaubt Daniel Borba keine Minute, Kögl würde ihm glauben. Aber am

nächsten Tag erscheint Kögl plötzlich auf dem Hof.

*

Die Flucht geht schnell und verläuft nach Plan. Unser Mann wartet seit langen Stunden auf die Überraschung. Aber sie kommt nicht. Der liebe Direktor hat wirklich alles vorbereitet und Kögl hat das Märchen wirklich gefressen.

Einige Tage später finden sie Kögls gut versteckte Beute. Sie bringen sie in ein Hotelzimmer, wo ein Brief mit den Anweisungen des Direktors auf Borba wartet. Borba liest ihn scheinbar ruhig.

„Was ist das?“ fragt Kögl.

„Es sind einige Anweisungen von meinem Auftraggeber. Ich sollte ihn um 18.00 Uhr anrufen wegen des Bildes. Hast du den Rembrandt?“

„Natürlich. Bilder, Schmuck, Geld und Dokumente. Springt für dich auch was raus?“

„Von diesem Geschäft? Nein. Ich habe einen Vertrag. Ich soll jemanden töten.“

„Und was tust du nach der Tat?“

„Ich werde zur Meeresküste von Zadar fahren und mir die hübschen jungen Weiber ansehen.“

„Gute Idee!“

„Zeig' nun, was du hast!“

Kögl wendet sich von Borba ab, um ihm die Beute zu zeigen. Inzwischen nimmt Borba ein verstecktes Messer aus der Schublade und schneidet Kögl blitzschnell die Kehle durch. Kögl ist sofort tot. Borba läßt das Messer fallen. Er hat zum ersten Mal einen Menschen getötet. Er läßt die Leiche so verschwinden, wie es im Brief steht, und ruft den Direktor an.

Einige Stunden später kommt der Herr Direktor mit seinen Speichelleckern.

„Sie haben gute Arbeit geleistet, Herr Borba! Ich werde Ihre Papiere sofort unterschreiben. Wo sind die Dokumente?“

„Hier in der Tasche.“

„Gut.“

Der Direktor nimmt eine Waffe hervor.

„Aber Herr Direktor! Ich habe alles getan, was Sie gesagt haben! Hier sind die Dokumente!“

„Herr Borba, Sie sind sehr naiv! Haben Sie wirklich gedacht, daß ich Sie freilasse?! Der Beschluß ist eine sehr gute Fälschung. Ich habe nie mit dem Generalstaatsanwalt gesprochen. Ich brauchte nur einen Verlierer, der aus dem Kögl die Informationen über das Geld herauspreßt. Dafür waren Sie gut, Herr Borba.“

„Nein!“

„Liebe Freunde! Ihr habt gesehen, daß dieser geflohene Sträfling mich angegriffen hat...“

Kopfschuß.

„Sie sind klug, aber nicht sehr klug, Herr Borba. Ich habe Ihnen versprochen, daß Sie nach zehn Tagen zu Hause sein können. Ich halte mein Versprechen immer.“

Unser Mann hört eine letzte, kleine, verhallende Melodie in seinem zerschossenen Kopf: „So fern ist die Meeresküste von Zadar. Werde ich sie je wiedersehen...?“

Pannonisches Panoptikum Kurvendiskussion

Wenn alle Kurven meines Biorhythmus gleichzeitig wie Kinder auf einem Karussell sich mit Jubelgeschrei in die Talfahrt stürzen, befällt mich manchmal hinterrücks ein unberechenbares Heimweh, das wie Unkraut sofort gejätet werden muß. Cosima, eine deutsche Rentnerin im Nachbardorf, ist die beste Unkrautvertilgerin. Bei unserer letzten Begegnung gelang es uns, vor dem Sportplatz einen Schreittanz aufzuführen. Cosima kommt mir immer so nah, als suchte sie unter meiner Nase Schutz vor Regen. Und von dort unten belehrte sie mich gern und ausgiebig. Ich mache einen Schritt zurück, sie folgt mir, wieder einen Schritt, sie begreift nicht, daß sie meine Kreise stört und Abstand halten soll. Die allzu große Nähe Fremder und deren Belehrungen. Beides kann ich nicht leiden. Darunter habe ich in Deutschland genug gelitten. Unter der frechen Mißachtung des anderen. Was kümmern mich seine Grenzen? Warum macht der Hammel alles falsch. Warum ist er nicht so wie ich, als wäre die Welt besser, wenn wir wie die Eier wären. Nach solchen deutschen Volkstänzen lasse ich mich beruhigt in den Wagen der Berg- und Talbahn fallen. Schneckenblut. Bald geht's wieder bergauf.

Karlheinz Schweitzer

Werterettende Leidenschaft

Kunstschatze ungarischer Privatsammler

Unter diesem Titel eröffnete das Budapester Kunstgewerbemuseum anlässlich des Zentenariums der großen „Amateur-Schau“ im Jahre 1907 eine Jubiläumsausstellung. Damals haben – als Reaktion auf den Aufruf des legendären Direktors der Institution Jenő Radisics – sowohl die Aristokraten als auch die wohl-situierten Bürger aus eigenem Besitz etwa drei- bis viertausend europäische Antiquitäten und exotische Werke unter dem gläsernen Dach zur Schau gestellt. So konnte in Ungarn das breite Publikum zum ersten Mal die privaten Kunstschatze der Adligen, Bankiers, Geschäftsleute und Unternehmer oder die von Ärzten, Rechtsanwälten, Professoren und Literaten bewundern, um eventuell ihrem guten Beispiel zu folgen.

Diesmal haben die Organisatoren aus 2000 eingebrachten Kunststücken fast 600 Exemplare von 65 Kunstsammlern ausgewählt, die bis 20. April im Erdgeschoss des Palastes in der Üllői-Straße, sortiert nach Chronologie und Benutzungsart, zu besichtigen sind. Wegen der wohlbekannteren historischen Gründe ist auch heutzutage nicht verwunderlich, daß aus dem aktuellen Besitz der zeitgenössischen ungarischen Privatsammler eine Menge von Prachtstücken deutscher Herkunft aufgetaucht ist. Aus dem Mittelalter bis zur Gegenwart können wir zahlreiche Raritäten entdecken, um die das Gastgebermuseum die Sammler beneiden könnte. So eines der ältesten Stücke der repräsentativen Ausstellung, das holzgeschnittene Relief eines unbekannteren Meisters vom Niederrhein über die heilige Anna aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts oder eine andere Heilige aus Niederbayern (um 1520), die



Süddeutscher Meister: Die Heilige Margareta (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts), Lindenholz bemalt und vergoldet

dem Kreis von Hans Leinberger zugeordnet ist. Einige Exponate waren schon 1907 auf der „Amateur-Ausstellung“ gezeigt worden und sind inzwischen in den Besitz des Kunstgewerbemuseums übergegangen. Dazu gehören große und reich dekorierte Schlüssel oder komplizierte Verschlüsse aus dem 16. – 17. Jahrhundert aus Nürnberg, deutsche Jagdflinten mit eingravierten Metallmotiven oder Knochenintarsien in Holz aus dem 18. Jahrhundert, mit mythologischen oder biblischen Motiven bemalte Fächer, kombiniert aus vergoldetem Pergament, Perlmutter und Elfenbein usw. Ein barocker Becher von Ignazius Abt aus Wien und ein Münchener Rokoko-Meßkelch bereichern die lange Liste der Sehenswürdigkeiten ebenfalls. Von Josef Hoffmann geplant, fabrizierte die Firma Jacob & Josef Kohn in Wien in den Jahren 1908/09 aus Holz und Leder den ebenfalls aus-

gestellten bequemen Sessel und nach den Entwürfen von Adolf Loos war zwischen 1908 und 1912 in dieser Wiener Werkstatt ein Kabinettschrank aus schwarzlackiertem Holz mit praktisch-ästhetischen Kupferapplikationen gefertigt worden. Aus der Herender Porzellanmanufaktur von Moritz Fischer sind eine Reihe von Tellern, Tassen und Vasen oder ganze Garnituren aus der „Heldenepoche“ 1849 – 1890 in den alten, originalen Vitrinen der 1907-er Ausstellung wiederzufinden.

Nur wenige Privatsammler ahnen, daß die Kunsthändler selbst ihre eigenen Lieblingsstücke haben, von denen sie sich nie trennen möchten. Der Galerist Csaba Nagyházi z. B. sammelt leidenschaftlich sakrale Gegenstände wie kleine Statuen aus Bronze, Holz oder Elfenbein des 16. und 17. Jahrhunderts. Der Kunsthändler Árpád Polgár dagegen ist silbernen Kerzenleuchtern und alten Uhren „verfallen“: Die hier gezeigte Tischuhr, signiert von „Sebastian Kurz in Brünn“, ist am Ende des 18. Jahrhundert hergestellt worden, „Nicolas Ray's Meisterstück in Wien“ um 1800, aber das Kandelaberpaar von Georg Gossmann datiert aus dem Jahre 1863. Das Galeristenpaar Judit Virág und István Törő ist zwar auf Zsolnay-Fayencen spezialisiert, wird aber nie den riesigen Blumentopf von Henrik Darilek aus Fünfkirchen (1904) versteigern lassen. Der nagelneue Stolz des österreichisch-griechischen Kunsthändler-Ehepaars Ernst Wastl und Eleni Korani aus Budapest ist die lebensgroße Kuhplastik aus schwarz bemalten Glasfasern, mit 13.500 strahlenden Swarovsky-Kristallen dekoriert. Die im vorigen Jahr geplante und gefertigte – jetzt in Budapest gezeigte – Statue „Milchstraße“ von János Héder und Judit Zoltai war unlängst auch in Wien ausgestellt und hat dort großen Erfolg gehabt.

István Wagner

Budapest Stadtführer – mal anders

Auf den ersten Blick sind alle Stadtführer gleich. Kurzer historischer Überblick, Vorstellung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten, der meistbesuchten Restaurants und Weinkeller, Auflistung der relevantesten kulturellen Ereignisse. Wie jedoch die Inhalte präsentiert werden, die methodologische Vorgehensweise also, ist unterschiedlich.

Bereits am Aufbau des vorliegenden Bandes* ist zu erkennen, daß die Autoren den Stadtführer zur praktischen Orientierung gedacht haben. Im ersten Teil findet der Stadtbesucher neben der kurzen historischen Einleitung hilfreiche Informationen bezüglich des Verkehrs, der Unterkunft- und Speisemöglichkeiten sowie des Angebotes der kulturellen Szene, wobei auch die Öffnungszeiten, die Preise und die ungarischen Übersetzungen der wichtigsten Begriffe und Ausdrücke angegeben werden. Im Kapitel „Wissenswertes von A bis Z“ sind alle Adressen, Informationen, Öffnungszeiten, Zeitungen, Feiertage, Medien usw. aufgelistet, die den Aufenthalt in Budapest bequemer machen.

Im zweiten Teil werden 14 Ausflugstips gegeben, die den Besucher durch die Bezirke und Stadtteile Budapests führen und die Zeitplanung leichter machen. So kann man sich zum Beispiel für eine Stadttour in der Ofner Festung oder im Bezirk Wasserstadt oder für einen Bummel entlang der Andrassy-Straße entscheiden. Alle Touren werden mit historischen Informationen hinsichtlich des jeweiligen Stadtteiles eingeleitet, dann folgen die konkrete Beschreibung des Spazierganges mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten und schließlich die praktischen Informationen, wobei Kartenauszüge die Orientierung erleichtern.

Den bewußt praxisorientierten Aufbau des Stadtführers bestätigen als Abschluß des Bandes der Abschnitt „Etwas Ungarisch“ mit der Auflistung und der – für einen Ausländer sehr hilfreichen – Aussprache von wichtigen Ausdrücken und Begriffen sowie das Register, in dem die Informationen in alphabetischer Reihenfolge angegeben werden.

Karl B. Szabó

*Barbara Reiter – Michael Wistuba: **Budapest.** Michael Müller Verlag, Erlangen, 2007, S. 256



Österreichische Tischuhr (Ende des 18. Jahrhunderts) mit bemalten und vergoldeten Holzfiguren



Österreichischer Fächer mit biblischer Szene (um 1730) aus Pergament, Elfenbein und Perlmutter

Kostbarkeiten

Das Slowakische Institut lädt Sie herzlich zu einer Buchpräsentation von Karin Bachmann – SLOWAKISCHE KOSTBARKEITEN ein. Zeitpunkt: 13. Februar um 19.00 Uhr Ort: Slowakisches Institut, Wipplingerstr. 24-26, 1010 Wien Die Autorin arbeitet auch für unsere Zeitung.

Bilanz zum Kulturabkommen und Forderung nach Anerkennung

Drei Vertreter der deutschen Minderheit in Slowenien lud der Vertriebensprecher der Österreichischen Volkspartei (ÖVP), Norbert Kapeller, am 29. Jänner zu einer Aussprache ins österreichische Parlament nach Wien ein. Der Delegation aus Slowenien gehörten August Gril, Obmann der Gottscheer in Slowenien, seine Stellvertreterin, Doris Debenjak und Veronika Haring, Obfrau des Marburger Vereins deutschsprachiger Frauen „Brücken“ an.

Die Besprechung fand bei Klubobmann Wolfgang Schüssel, dem außenpolitischen Sprecher der ÖVP, statt (Foto). Zum österreichisch-slowenischen Kulturabkommen meinte Gril, daß die deutsche Minderheit in Slowenien erst seit 2007 eine Förderung in Höhe von 12.000 Euro für alle fünf deutschen Vereine in Slowenien erfährt. Das Kulturabkommen, so Gril weiter, hat für die deutsche Minderheit keine positiven Auswirkungen gebracht. Nach wie vor dominiert in Slowenien eine aggressive Stimmung gegen die deutsche Min-

derheit, die bis heute mit dem Vorwurf: „Die Nazis kommen wieder!“ kollektiv für die Ereignisse in Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg verantwortlich gemacht wird. Kapeller wird zum Kulturabkommen eine dringliche Anfrage an die zuständige Bundesministerin Claudia Schmied richten, in dem über die bisherigen Projekte, die Vergabepaxis sowie über die Verwendung der finanziellen Mittel Auskunft verlangt wird. Die deutschen Minderheitenvertreter sprechen sich auch dafür aus, in der für das Kulturabkommen zuständigen österreichisch-slowenischen Expertenkommission mit zwei Stimmen vertreten zu sein.

Der zweite Punkt bezog sich auf die Forderung nach einer Anerkennung der deutschen Minderheit als autochthone Volksgruppe in der slowenischen Verfassung. Damit würde der deutschen Minderheit – ähnlich wie die ungarische oder italienische, die beide über diesen Minderheitenstatus in der slowenischen Verfassung verfügen – gesonderte Minderheitenrechte und eine ausreichende finanzielle Förderung durch den slowenischen Staat zustehen. Schüssel zeigte sich von der Richtigkeit dieser Forderung überzeugt und meinte, daß Österreich in dieser Frage über das Kulturabkommen mit Laibach verhandeln wird müssen. Im Kulturabkommen wird die Existenz einer deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien anerkannt.



Das Eichenschloß entsteht im neuen Glanz



Der Hirschberger-Talkessel beherbergt eine Vielzahl von Schlössern. Man spricht von der höchsten Dichte in ganz Europa. Dies ist sicherlich der sauberen und würzigen Luft und dem phantastischen Panorama des Riesengebirges zuzuschreiben. Mit dazu zählt auch ein kleines Schloß, welches unweit von Hirschberg (Jelenia Gora) in Fischbach (Karpniki) malerisch am Fuße der Falkenberge liegt. Erbaut wurde es vom Freiherr Ulrich St. von Paul, Hofmarschall des Fürsten von Hessen. Der Plan dieses architektonischen Kleinods – eigentlich als Jagdhütte konzipiert – geht auf den relativ unbekanntem Architekten Bröckmann zurück. Der Park und das Schloß schmiegen sich bewunderungswürdig in die Land-

schaft. Freiherr von Paul unternahm viele Reisen und entdeckte dabei seine Liebe zur Botanik. Er entwarf selbst den Naturpark, in dem Bäume aus Nordamerika, Japan und Ostasien stehen. Dabei wurden die natürlichen Anhöhen, die sumpfigen Waldlichtungen und die Teiche genutzt. Vor dem Schloß entstand ein Steingarten mit exotischen Blumen und Gehölzen und unweit des Schlosses stand eine Orangerie, die es nun leider nicht mehr gibt. Von der Terrasse kann man sich an der Silhouette des Riesengebirges erfreuen und die Ruhe genießen.

Die Geschichte des Schlosses ist durchaus wechselhaft, aber nicht typisch für Schlesien, denn bis 1945 gab es fünf verschiedene Besitzer. Doch das Schicksal meinte es mit dem Schloß gut, denn bei Ende des Zweiten Weltkrieges war es in österreichischem Besitz und wurde so vor der Plünderung verschont. Die Besitzerin war Frau Anna Aichinger, die in Linz lebte, und ihr Anwesen praktisch nicht besuchte und es nur verwalten ließ. 1998 verkauften es ihre Erben an einen hiesigen Landmann, und dieser nahm und nimmt eine gründliche Renovierung vor, die von der bekannten polnischen Renovierungsfirma Interger S.A., die auch schon in Deutschland einige Schlösser instandgesetzt hat, durchgeführt wird. Besonders die Innenräume werden mit viel Sorgfalt hergerichtet, denn es kamen viele Wandmalereien mit Dekorelementen zum Vorschein und im Herrichten solcher Dinge haben die Polen ja bekanntlich ein besonderes Talent. So kann man auf die Eröffnung gespannt sein. Egal welchen Verwendungszweck der Eigentümer vorgesehen hat, ein Spaziergang durch den weitläufigen Park des etwas versteckten Schloßchens wird sich dann auf jeden Fall lohnen.

Heinz Noack

Regelungen mit dem Völkerrecht nicht konform

Zu Medienberichten über den jüngsten Beschluß des UN-Menschenrechtsausschusses in der Frage der Restitution konfiszierten Eigentums in der Tschechischen Republik und zu der Gründung des Instituts zur Aufarbeitung der totalitären Vergangenheit in Prag erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jochen-Konrad Fromme MdB: Zum wiederholten Male hat der UN-Menschenrechtsausschuß sich mit den Möglichkeiten der Restitution von im Zusammenhang mit der Vertreibung der Deutschen konfiszierten Eigentums in der Tschechischen Republik beschäftigt. Zum wiederholten Male wurde dabei festgestellt, daß die in der Tschechischen Republik bestehenden Regelungen mit dem Völkerrecht nicht konform gehen. Dabei wurde erklärt, daß es in der Tschechischen Republik keine ausreichenden gesetzlichen Grundlagen und Rechtsbehelfe gebe, um Verfahren über das im

Zuge der Vertreibung konfiszierte Eigentum innerstaatlich ordnungsgemäß durchzuführen. Auch wird darauf verwiesen, daß heute noch die Benes-Dekrete bei der Bestätigung des Status quo angewandt werden.

Bereits im Herbst 2001 hat sich der Menschenrechtsausschuß der Vereinten Nationen mit dem im Jahr 1992 geschaffenen tschechischen Restitutionsgesetz (Gesetz 243/1992) befaßt und dessen diskriminierende Wirkungen aufgezeigt. Seinerzeit war das Gesetz zur Restitution von Vermögen so geändert worden, daß der ununterbrochene Fortbestand der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft bis 1990 zur Grundvoraussetzung für eine Restitution wurde. Dies wurde als diskriminierend gegenüber Flüchtlingen und Vertriebenen, die zuvor schon durch die Anwendung der Benes-Dekrete ihre Staatsbürgerschaft verloren hatten, kritisiert.

Mit dem jüngsten Beschluß des UN-Menschenrechtsausschusses ist

wieder einmal deutlich geworden, daß der Fortbestand der Teile der Benes-Dekrete, die sich mit den deutschen und den ungarischen Bevölkerungsgruppen in der ehemaligen Tschechoslowakei befassen, weder mit dem Völkerrecht noch mit den Rechtsgrundsätzen der Europäischen Union konform gehen.

Es wäre daher ein großer Fortschritt für ein Rechts- und Wertesystem der Europäischen Union, wenn die Tschechische Republik ihre bisher starre Haltung in bezug auf den Fortbestand der Benes-Dekrete aufgeben würde.

Bedenklich ist auch, daß in Prag ein neues Institut zur Aufarbeitung der totalitären Vergangenheit des Landes eröffnet worden ist, wobei laut Medienberichten die Jahre 1945 bis 1948 keine Behandlung erfahren sollen. Es wäre ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte im Hinblick auf eine dauerhafte Aussöhnung, wenn man die Vertreibung der Deutschen nicht ausklammern würde.

Die LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg und die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg verfolgen das Ziel, im Rahmen des zusammenwachsenden staatenübergreifenden Europas die Pflege der deutschen Kultur in Kroatien, Rumänien, Serbien und Ungarn zu fördern. Zu diesem Zweck vergibt die LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg Stipendien für Spitzenschülerinnen und Spitzenschüler von Gymnasien in diesen Ländern. Ferner vergibt die Donauschwäbische Kulturstiftung eigene Stipendien zur Pflege der deutschen Kultur in den östlichen Nachbarländern Deutschlands. Das Stipendienprogramm umfasst sowohl schulische Maßnahmen als auch zusätzliche gesellschaftliche und politische Bildungsmaßnahmen für die Stipendiaten.

Mit der Durchführung des Stipendienprogramms haben die LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg und die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg den Verein „Schwaben International e.V.“ beauftragt.

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten besuchen die 10. Klasse und leben während dieser Zeit mit Familienanschluss in Gastfamilien. Der erfolgreiche Abschluss des Schuljahres wird den Schüler/Innen in Deutschland als mittlere Reife anerkannt.

Finanziert werden für jede/n Stipendiaten/In

* Hin- und Rückreisen im Schuljahr mit einem Betrag i.H.v. insgesamt bis zu 180 Euro,

* die notwendigen Versicherungen (Krankheit, Schulweg usw.), die von der Organisatoren vor Ort abgeschlossen werden,

* die Unterkunft und Verpflegung in den Gastfamilien,

* sowie für schulbedingte Ausgaben 3,50 Euro pro Aufenthaltstag.

Darüber hinaus sind die LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg und die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg grundsätzlich auch dazu bereit, mit einem Betrag i.H.v. bis zu 200 Euro im Schuljahr weitere schulische und außerschulische Maßnahmen der Stipendiaten/Innen auf Antrag zu fördern (z. B. Besuch der Volkshochschule, Seminare, Workshops, Sport im Verein, Klassenfahrten, Jugendmaßnahmen am Wochenende bzw. während der Ferienzeiten usw.).

Sollten die Stipendiaten/Innen den Wunsch haben, während der Schulferien nach Hause zu fahren, so dass der o.g. Betrag i.H.v. 180 Euro im Schuljahr überschritten wird, sind die Fahrtkosten über den o.g. Betrag hinaus, selbst zu finanzieren. Das tägliche Taschengeld ist von den Stipendiaten/Innen selbst zu tragen.

Die Gastfamilie nimmt die Schülerin/den Schüler wie ein Familienmitglied auf und erwartet eine aktive Teilnahme am Familienleben. Für den Schulbesuch gelten die gleichen schulischen Kriterien wie für die deutschen Schüler. Die Stipendiaten/Innen sind verpflichtet, am Unterricht aktiv teilzunehmen und Klassenarbeiten mitzuschreiben. Die tägliche Auseinandersetzung mit einer anderen Gesellschaft und Kultur soll die Entwicklung der Persönlichkeit

sowie die sozialen und sprachlichen Fähigkeiten der Stipendiaten/Innen fördern. Ein besonderer Akzent wird auf die gesellschaftliche und politische Bildung im Sinne europäischer Ideale gelegt. In diesem Sinne werden gezielte gesellschaftliche und politische Bildungsmaßnahmen, die den Horizont der jungen Leute erweitern und ihr kritisches Bewusstsein stärken, angeboten. Die LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg und die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg sind der Meinung, dass es eine zusätzliche Aufgabe dieser jungen Leute ist, für Ihre Schule, für ihren Heimatort sowie für ihr Land zu werben. Sie sollten Vorbildern zukünftiger Kontaktaufnahmen sein.

Nach Ablauf des Stipendiums müssen die jeweiligen Stipendiaten/Innen eine Differenzprüfung für die Fächer, die in Deutschland nicht unterrichtet wurden, ablegen. Dies ist die Bedingung, um den Schulbesuch in der darauf folgenden Klasse fortsetzen zu können. Darüber hinaus müssen die Stipendiaten/Innen einen zweisprachigen Bericht (ungarisch sowie deutsch) über den Schulbesuch in Baden-Württemberg vorlegen.

Allgemeine Auswahlkriterien

* erfolgreicher Abschluss der 9. Klasse

* ausgezeichnete Deutschkenntnisse

* Selbständigkeit, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an die neuen, kulturell bedingten Unterschiede vor Ort

* Kenntnisse in einer weiteren europäischen Sprache (Englisch oder Französisch)

Vergabebedingungen für Ungarn

Im Schuljahr 2008/2009 werden insgesamt 5 (fünf) Stipendien für Spitzenschüler/innen ungarndeutscher Nationalitätengymnasien für einen einjährigen Aufenthalt an einem Gymnasium in Baden-Württemberg vergeben.

Entscheidend für die Auswahl ist die Leistung des/der Schülers/in.

Die Auswahl erfolgt über das Ministerium für Bildung und Kultur der Republik Ungarn in Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulleitungen. Die Anträge sind bis 6. März 2008 an das Ministerium für Bildung und Kultur (Oktatási és Kulturális Minisztérium, Esélyegyenlőségi és Nemzetiségi Főosztály, Frau Anna Kerner, Pf.: 1, 1884 Budapest, Tel. 06/1/4 73 76 32) zu stellen. Anschließend werden Einzelheiten über das Auswahlverfahren mitgeteilt. Die Anmeldung kann auch über die jeweilige Schulleitung bzw. über den Deutschlehrer des Gymnasiums erfolgen.

Die Letzt-Entscheidung über die Vergabe der Stipendien treffen die LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg bzw. die Donauschwäbische Kulturstiftung jeweils für die von ihnen vergebenen Stipendien.

LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg

<http://www.landesstiftung-bw.de>

Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg:

<http://www.dksbw.de>

Programmgestalter am Tag der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen 2008

Die Blaskapelle aus Ungarischsek

Wenn man den Ortsnamen Ungarischsek/Magyarszék hört, denkt man unwillkürlich (wie im Namen enthalten) an eine ungarische Ortschaft. Im wesentlichen ist es ja ein vor allem von Magyaren bewohntes Dorf, wo aber auch Ungarndeutsche beheimatet sind. Aus dem Zusammenschluß von beiden entstand eine Blaskapelle, die nunmehr nicht nur in Ungarn, sondern auch im Ausland bekannt ist.

1995 gründete Antal Sipos mit Jugendlichen des Ortes und der Umgebung eine Musikantengemeinschaft, die sich zum Ziel setzte, vor allem die traditionelle ungarndeutsche Blasmusik zu pflegen und zu verbreiten. Eingangs war Imre Nikolauz der Dirigent, seit 1998 führt Zsolt Maronics seine Kapelle zum Erfolg. Zahlreiche Auftritte im eigenen Ort, auf dem Burgfestival von Siklosch, Rundfunkaufnahmen, Auszeichnungen (Gold) auf Bläsertreffen und Erfolge im deutschsprachigen Ausland charakterisieren den Werdegang der Kapelle.

Fotos: László Bajtai



Veronika Graf auf der Querflöte

Im Galaprogramm trat die Querflötistin Veronika Graf aus Deutschbohl mit einer Solodarbietung auf. Die junge Künstlerin besucht den dritten Jahrgang der Janus-Pannonius-Universität in Fünfkirchen und zwar die Fakultät Musik und Kunstszeneziehung.

Veronika Graf wurde 2000 auf dem Landesentscheid für Querflötensolisten der Fachmittelschulen Landeserste in ihrer Altersgruppe. 2003 gewann sie beim gleichen Wettbewerb in Kecskemét den zweiten Preis. Letztes Jahr erhielt sie den Niveau-Preis ihrer Universität. Und seit zwei Jahren gehört sie dem Jugend-Weltorchester an, das von Tamás Vásári geleitet wird. Beim Galaprogramm spielte sie die Martha-Phantasie von Prosper Ammann, in Klavierbegleitung von Árpád Solti.



„Trachttragen finde ich cool!“

Interview mit Valeria-Koch-Preisträgerin
Krisztina Stefán

Auf der Festgala der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen am 12. Jänner in Budapest wurden auch die Valeria-Koch-Preise übergeben. Die Auszeichnung erhalten Schülerinnen und Schüler, die bei hervorragenden schulischen Leistungen ihre Freizeit verschiedenen minderheitenspezifischen Aktivitäten widmen. Den Valeria-Koch-Preis 2008 erhielt die Abiturientin des Valeria-Koch-Schulzentrums in Fünfkirchen, Krisztina Stefán. Ihre Familie stammt aus Bawaz, sie wohnt jetzt in Fünfkirchen. GJU-Mitglied Krisztina nahm mit Erfolg an vielen Rezitations- und Übersetzungswettbewerben teil, sie singt im Schulchor, spielt deutsches Theater und wirkte sogar auch beim ungarndeutschen Jugendfilmfest „Abgedreht!“ mit.



NZ: Wenn man deine Ergebnisse bei Rezitationswettbewerben sieht, würde man denken, du seist an Erfolg gewöhnt. Was für ein Gefühl hattest du, als du auf der Gala die Auszeichnung entgegengenommen hast?

K. St.: Ich habe mir gesagt: „Oh, mein Gott, womit habe ich das verdient!“ Es war eine große Freude und Ehre, aber auch schön, mit so vielen Schwaben zusammenzusein, die alle ihre Blicke auf mich gerichtet haben.

NZ: Dein Zeugnis habe ich zwar nicht gesehen, aber die schönen Erfolge an Wettbewerben schon, öfters hast du dir den ersten Platz geholt. Wie ist es aber mit den außerschulischen Leistungen, mit der Sprach- und Traditionspflege? Scheint dir das ganz natürlich zu sein, oder wählst du deine Hobbys bewußt?

K. St.: Das ist ganz natürlich für mich, vor allem wegen meiner Familie und Abstammung. Man kann das auch als ein Erbe bezeichnen. Die Traditionen erscheinen mir nicht fremd, meine Großeltern leben ein bißchen so, wie man es im Fach Minderheitenkunde lernt. Meine Uroma hat immer die Tracht getragen, bei den Großeltern gibt es noch herkömmliches Schweineschlachten, auch das Weinlesefest.

NZ: Ist es nicht vielleicht so, daß die Jugend diese Traditionen doch etwas veraltet findet? Was können Jugendliche Greifbares unter den Traditionen finden?

K. St.: Trachttragen finde ich zum Beispiel ganz cool! Für mich ist Traditionsbewahrung, Sprachpflege kein Schauspiel, es ist so, als würde man so leben wie die Großeltern. Ich finde auch die Arbeit der GJU ganz gut, die verschiedenen Programme, wie beispielsweise das Krea-Camp. Auch die Bewahrung der Mundart halte ich für wichtig; Jugendliche interessieren sich schon für die Vielfalt der Dialekte.

NZ: Ein solcher Preis bedeutet meines Erachtens nicht nur die Anerkennung der Arbeit, sondern spornt auch zum Weitermachen an. Wie siehst du deine Zukunft?

K. St.: Ich bin da relativ unsicher. Vielleicht ist eine solche Auszeichnung für einen Job oder für die Aufnahmeprüfung an der Uni gut, aber für mich bedeutet der Preis doch etwas anderes. Ich habe diesen Preis für eine Tätigkeit bekommen, die für mich natürlich ist. Das „Schwabentum“ werde ich deshalb auch in Zukunft in mir tragen.

Christian Erdei

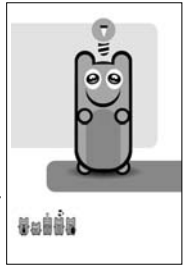
Terminänderung

Pfingstseminar statt Osterseminar

Das traditionelle Osterseminar der Jugend Europäischer Volksgruppen wird verschoben. Das bisher vor den Osterfeiertagen durchgeführte Treffen der JEV-Mitgliedsorganisationen wird zu Pfingsten stattfinden.

Unter dem Motto „the more I see you – the surplus value of minorities“ richtet die Jugendorganisation der deutschen Nord Schleswiger in Dänemark, die Jungen SPitzen, vom 6. bis 12. Mai das größte Jahrestreffen der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) in Grafenstein/Gråsten, Dänemark. Geboten wird ein vielschichtiges Programm mit Workshops, Vorträgen und Diskussionen. Vermittelt werden Eindrücke und Wissen über die Kultur, Geschichte, Gegenwart und das Selbstverständnis der gastgebenden Minderheit und deren Region. Im Mittelpunkt stehen aktuelle minderheiten- und jugendspezifische Themen auf dem Hintergrund des europäischen Kontextes. Das Programm wird abgerundet durch Ausflüge, gemeinsame Freizeit- und Abendveranstaltungen. Wir freuen uns auf über 100 Teilnehmer der Mitgliedsorganisationen der JEV und weitere Gäste aus ganz Europa.

Präsidiumssitzung Förderung der Nachwuchskräfte, Stärkung der örtlichen Freundeskreise und des GJU-Netzwerkes



Am 24. Januar haben sich das Präsidium und die Geschäftsführung der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher im GJU-Büro zusammengesetzt, um das Jahr 2007 auszuwerten sowie die kommenden Programme zu besprechen. Als erstes machte das Fernseherteam von Duna Tv einen Besuch im Büro, um in seiner Sendung „Vannak vidékek“ über die Organisation und ihre Tätigkeit zu berichten. Das Präsidium sprach über die Arbeit sowie die Zielsetzungen für dieses Jahr.

Aufgrund einer Einladung der GJU trafen sich die Vorsitzenden des Landesrates Ungarndeutscher Tanzgruppen, Chöre und Kapellen und der Gemeinschaft, um über die zukünftige Zusammenarbeit zu sprechen. Als Ergebnis wurden die Pläne in einer Partnerschaftserklärung zusammengefaßt, welche die beiderseitige Unterstützung sowohl bei den Programmen als auch bei der Interessenvertretung beinhaltet.

Natürlich mußten auch die GJU-Angelegenheiten geklärt, die Jahrestätigkeit abgesprochen werden. Auf der Tagesordnung standen die Programme für 2008. Anfang Februar kommt es zum Fußballturnier, daher wurde offiziell angekündigt, daß der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Hans Peter Schiff, die Schirmherrschaft über das Fußballturnier der GJU übernommen hat. Im weiteren wurden wichtige Programmaufgaben im Zusammenhang mit dem Sportereignis besprochen sowie die Mannschaften ausgelost.

Berichtet wurde auch über die neue Kontoeröffnung, denn als Ergebnis einer Unterredung des Präsidenten Dávid László mit dem Direktor der Unicredit Bank Zrt im Dezember sicherte die Bank der GJU bessere Kondition zu.

Das Präsidium legte den Termin der Delegiertenversammlung fest, die dementsprechend am 29. März in Mohatsch einberufen wird.

Das Präsidium beschloß, die Bewerbung für einen ifa-Twin einzureichen, denn die GJU will den Aufbau einer starken und aktiven Jugendorganisation fortsetzen. Dieses Ziel möchte das Präsidium durch die Förderung der Nachwuchskräfte, Stärkung der örtlichen Freundeskreise und dadurch des GJU-Netzwerkes sowie der Interessenvertretung der ungarndeutschen Jugend auf minderheitenpolitischer Ebene verwirklichen. Da aber die GJU bisher nur über eine Festangestellte verfügt, was angesichts der zahlreichen Herausforderungen für die Jugendorganisation zu wenig ist, möchte die Gemeinschaft das operative und administrative Arbeitsumfeld erweitern. Bisher fehlten und fehlen heute noch Zeit, Fachkenntnisse und finanzielle Unterstützung.

Die nächste Präsidiumssitzung findet – nach dem Fußballturnier – am 21. Februar im GJU-Büro in Budapest statt.

Peva

Trio auf Goldstufe

Das Duettsingen ist bei den Ungarndeutschen eine alte Tradition, so sang man in der Kirche, iwen Stichbrode, in der Hochzeit und wo auch immer zweistimmig. Und dieser Brauch wurde bis zum heutigen Tag bewahrt. In Schomberg genauso wie in Surgetin, Schorokschar oder halt in Tscholnok. Das Tscholnoker Gesangsduo Eva Priegl und Ingrid Tafferner (beide ehemalige GJU-Mitglieder) hat erst nach dem Absolvieren des Deutschen Klassenzuges am Budapester Kossuth-Gymnasium, den beide besuchten, zueinander



gefunden, und seitdem bezaubern die beiden Sängerinnen das Publikum mit ihren schönen Weisen in herkömmlicher Vortragsweise. Norbert Sax, der Harmonikaspieler und Musiklehrer, gesellte sich vor fünf Jahren zum Duo (er singt manchmal auch mit), und dieses Trio wird, wo immer es auftritt, nicht nur mit stürmischem Beifall belohnt, sondern erhielt auf Fachforen auch die Goldstufe.

Spiele für groß und klein Wandern

Es ist vielleicht ein bißchen ungewöhnlich, im Winter über das Wandern zu schreiben, aber bei diesen milden Temperaturen ist die Natur so verlockend, daß man viel früher als sonst den Drang verspürt, den Wanderrucksack zu suchen. Es ist ganz anders, im Winter spazierenzugehen, als zu den restlichen Jahreszeiten, denn es ist meist viel kühler, und es wird viel früher dunkel. Deswegen muß man auch gut vorbereitet losziehen, wenn man sich längere Strecken vornehmen möchte. Gutes Schuhwerk, mehrschichtige Kleidung, am besten eine wasserfeste Jacke, und ein wenig Proviant – und schon kann das Abenteuer losgehen! Die frische Luft, die ersten milden Sonnenstrahlen und die herrliche Aussicht lassen den trüben Winter ganz schnell vergessen, und warm wird es einem nach dem ersten kleineren Hügel sowieso. Durch die kahlen Bäume und Sträucher zeigt die Natur ein ganz anderes Bild von sich, als würde man viel weiter und klarer sehen als im Sommer.

Die ersten Gedanken über das unzweckmäßige Wandern wurden schon im 14. Jahrhundert verfaßt, aber der Aufschwung dieser Unterhaltung kam erst mit der Aufklärung

durch die Naturbegeisterung. Stock und Hut nahmen dazu diejenigen, die im Volkslied aufbrachen zum Wandern, heute werden von Profiwandern keine heruntergefallenen Äste für diesen Zweck verwendet, sondern richtige Wanderstöcke, im Fachgeschäft käuflich erworben. Ein guter Rucksack ist beim Wandern Gold wert, er darf nicht schwer sein und muß sich gut dem Rücken anpassen. Wandern soll nämlich der Gesundheit guttun und nicht die Wirbelsäule kaputt machen durch zu viel Gepäck. Praktisch ist, wenn der Rucksack mehrere kleine Fächer hat, dann kann man Getränke, Lebensmittel und sonstiges Zubehör sicher verstauen, ohne daß nach einigen Kilometern der Saft mit der nassen Wanderkarte im Nacken landet. Eine gute Wanderkarte ist wichtig, der Umgang mit dieser speziellen Karte muß auch gelernt sein. Eine kurze Kontrolle vor dem Start und eine Besprechung mit den Wanderkameraden können vielen Mißverständnissen vorbeugen. Kurz nach den Wetterbericht aufmerksam verfolgen – und mit guten Wetterbedingungen und einem gepackten Rucksack steht dem Wandervergnügen nichts mehr im Wege!

14. Februar – Valentinstag Einzig und alleine die Geste zählt

Viele sträuben sich noch ein wenig gegen den allzu westlich scheinenden und ganz und gar auf den Kauf ausgerichteten Tag der Gefühle, aber immerhin geht es dabei um die/den Liebste/n, und da sollte einem nichts zu übertrieben sein. Am Tag der Jugend, der jungen Liebenden und der Freundschaft, sollte man eigentlich nicht nur den Partner mit einem kleinen Geschenk überraschen, sondern auch gute Freunde, die einem viel bedeuten, oder jemanden, der einen besonderen Dank verdient. Man darf diesen Tag nicht mit Weihnachten, Ostern oder einem Geburtstag vergleichen, denn das Geschenk muß nichts Wertvolles sein, sondern einzig und alleine die Geste zählt.

Hierzulande haben diesen Tag die Liebespaare für sich gepachtet, und deswegen schenkt man nur der/dem Liebsten etwas, sonst wird das schnell mißverstanden. Die Liste der typischen Valentinsgeschenke ist lang, und es geht dabei immer um Liebe auf kitschigste Weise. Ein roter, herzförmiger Luftballon, eventuell mit einer „Love“-Aufschrift, ist wohl das eindeutigste Geschenk an

diesem Tag. Die Grundform aller Überraschungen, die man extra für den Valentinstag kaufen kann, bekommt meist die Herzform aufgezogen: Postkarten, Pralinen, Kissen, niedliche Plüschtiere oder auch Schmuck sind herzförmig.

Vor allem Männer sollten sich am Valentinstag zusammenreißen, denn die Liebste wartet sicher schon sehnsüchtig auf eine Überraschung. Blumen sind da nie verkehrt, verzichten Sie dabei auf die herzförmige Pappdeko, und schon haben Sie der Freundin einen schönen Tag beschert. Erfüllen Sie Ihrer Liebsten einen Wunsch, kaufen Sie einen neuen Familienfilm auf DVD oder reparieren Sie die Schranktür, wie schon so oft versprochen! Übernehmen Sie eine Aufgabe, damit sich der Partner mal für eine Stunde seinem Hobby widmen kann, oder lassen Sie mal Ihren Schachpartner gewinnen.

Liebe zu zeigen ist nie verkehrt, in der heutigen Welt muß man uns nur immer öfter darauf hinweisen, daß nun so ein Tag gekommen ist. Wer seine Liebe aber schwer in Worte fassen kann, für den sind die Fertiggeschenke aus dem Supermarkt, mit der aufgedruckten Liebeserklärung und dem knallroten Herz, eine gute Alternative.

Verantwortlich für die Seite „Jugend-Spezial“: Christina Arnold

Kinoecke Free Rainer



„Frauentausch“, „Die Supernanny“ oder „Das große Promi-Pilgern“, dies sind die absoluten Tops der heutigen Fernsehlandschaft. Sendungen, die uns das Leben „verschönern“ und unseren Kindern Werte vermitteln wollen – aber das können sie nicht, und zwar aus dem einfachen Grund, da sie selber keine Werte haben, besonders nicht, was ihren Inhalt betrifft. Und leider ist das nicht nur in Deutschland so, sondern überall auf der Welt. Doch welche Auswirkungen haben diese Müllprogramme eigentlich auf ihre Zuschauer und auf die Gesellschaft insgesamt? Eine interessante Frage, der Regisseur Hans Weingartner in seiner Mediensatire „Free Rainer“ nun nachzugehen versucht.

„Hol’ dir das Superbaby“, ist eine Art „Herzblatt“-Show, bei der die Spermienqualität über den Gewinner entscheidet. Und mit dieser Sorte TV-Show der stumpfsinnigsten Sorte scheffelt TV-Produzent



Originaltitel: Free Rainer
Laufzeit: 129 Minuten
Regie: Hans Weingartner
Schauspieler: Moritz Bleibtreu, Elsa Sophie Gambard, Simone Hanselmann

Rainer (Moritz Bleibtreu) Kohle, Quote und Ansehen ohne Ende. Vollgekokst liegt ihm die Welt zu Füßen. Als ihm jedoch eine junge Frau (Elsa Sophie Gambard) mit voller Absicht in die Seite fährt, weil eines seiner Programme ihren Großvater in den Selbstmord getrieben hat, beginnt Rainer umzudenken. Mit dem anspruchsvollen Format „Dinge, die Menschen wissen sollten“ will er sich als besserer Mensch profilieren, doch die intellektuelle Sendung erweist sich als der Quotenkiller. Für Rainer ist diese Pleite nicht zu akzeptieren, und so erforscht er die Herkunft der Quoten. Lediglich 5.000 ausgewählte Haushalte liegen den Werten zugrunde, die von der Firma IMA ermittelt werden. Zunächst glaubt Rainer an eine große Verschwörung, doch bei seinen Recherchen muß er feststellen, daß die Menschen wirklich nur Müll sehen wollen, die Quoten also stimmen. Doch so leicht gibt Rainer nicht auf. Er mietet sich in einem leerstehenden Dorfhotel ein, besorgt sich einen Haufen Arbeitsloser und beginnt seinerseits, die TV-Quoten zu manipulieren. Fortan werden Rainer-Werner-Fassbinder-Retrospektiven und ambitionierte Dokumentationen zu absoluten Erfolgsformaten.

M. H.



Schlagzeilen



Amy Winehouse (Foto), eine hexenhaft-häßlichsten Sängerinnen der großen weiten Welt, hat nur Dummheiten im Kopf. Die erneuten Drogeneskapaden haben ihr anscheinend so zugesetzt, daß sie keinen klaren Gedanken mehr fassen kann und einen Skandal nach dem

anderen produziert. Wie lange das ihre Karriere noch aushält, ist fraglich, aber einmal Haare kämmen und einmal Schminke runterwaschen wäre wohl ein guter Anfang, damit sie sich wenigstens mal im Spiegel erkennt.

Datteln beschleunigen das Denkvermögen, so Experten. 2-3 Stück von der süßen Frucht, und schon kann man sich besser auf die Aufgaben konzentrieren. Allerdings sollte man es nicht übertreiben, mehr als 4 Früchte machen nur unnötig dick, denn der Effekt kann nicht grenzenlos erzeugt werden.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Internationale Anzeigenannahme:
 Inter-Werbekombi
 Weltverband Deutschsprachiger Medien
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
info@inter-werbekombi.de
www.inter-werbekombi.de

**DEUTSCHSPRACHIGES
 RADIOPROGRAMM
 LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 12.55 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.
 Tel./Fax: 06 72 507406
 Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

Unsere Post
Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn
 E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

*Ungarndeutsche
 Publikationen
 können Sie bequem
 übers Internet
 bestellen:*

www.neue-zeitung.hu/publikationen

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Vorbeugung von Herzinfarkt und Schlaganfall

Herz- und Kreislaufkrankungen sind die häufigsten Todesursachen in Ungarn. Sie können auch schwere, das weitere Leben bestimmende Behinderungen verursachen. Wie bei allen Krankheiten ist auch in diesen Fällen die Vorbeugung die beste Lösung. Ein Schlüssel-



wort ist Cholesterin. Erhöhtes Cholesterin kann unangenehme Folgen mit sich bringen. Es kann zum Verschluss der Blutgefäße kommen, dadurch wird die Sauerstoffversorgung der Organe und Gewebe unterbunden. Herzinfarkt und Schlaganfall drohen, wenn sich diese Vorgänge im Herzen oder im Gehirn abspielen. Die regelmäßige Zufuhr gesunder, sogenannter „mehrfach ungesättigter Fette“ kann hier entgegenwirken. Solche Fette kommen zum Beispiel

in Fisch oder Sonnenblumenöl vor. Tückisch sind die sogenannten „versteckten Fette“. Sie kommen in Butter, Käse, Wurst, Mayonnaise, Kuchen, Chips, Nüssen und Schokolade vor. Man sollte sie also in Maßen zu sich nehmen, da sie nicht ungefährlich sind. Ballaststoffe wie Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse können den Cholesterinwert senken. Der Fettstoffwechsel wird insbesondere durch ausdauerorientierte Sportarten positiv beeinflusst. Also Radfahren, Schwimmen, Laufen, Wandern oder Tanzen gehören dazu. Diese Sportarten haben einen Mehrenergiebedarf, es wird da das „böse“ Cholesterin verbrannt. Cholesterinwerte können durch Blutabnahme kontrolliert werden. Es ist ratsam, ständig zu kontrollieren.

Weinqualifikation im Lenau-Haus

Sehr geehrte Winzerinnen und Winzer, der Lenau-Verein organisiert auch heuer seine traditionelle Weinqualifikation. Die Weine werden von einer Fachjury bewertet. Die Resultatsverkündung findet am 14. März (Freitag) um 17 Uhr im Lenau-Haus statt. Nach der Resultatsverkündung bieten wir den Interessenten ein Pörkölt-Abendessen an. Preis: 1.000.- Ft/Person. Die Teilnahme am Abendessen melden Sie bitte bei der Weinabgabe ein. Adresse: Lenau-Haus, 7621 Pécs, Munkácsy Str. 8, T.: 72/332-515

Teilnahmebedingungen

- Die zu qualifizierenden Weine, je Sorte 2 Flaschen, können am 5. und 6. März von 8 - 16 Uhr, am 7. März von 8 - 14 Uhr im Lenau-Haus abgegeben werden.
- Die Teilnahmegebühr beträgt 500.- Ft pro Weinsorte, die bei der Abgabe der Weine vor Ort in bar zu entrichten ist.
- Die Flaschen werden nicht zurückgegeben!

ANMELDEFORMULAR

für die Weinqualifikation im Lenau-Haus
 (Bitte in Blockschrift ausfüllen!)

Ich möchte an der vom Lenau-Verein organisierten Weinqualifikation mit dem(n) folgenden Wein(en) teilnehmen.

Weißweine:

Rotweine:.....

Datum:

Unterschrift:

Name in Blockschrift:

Adresse:

Telefon:

**Ziel der Woche
 Positiv**

positiv: bejahend

Natürlich hat der Begriff „positiv“ noch etliche Bedeutungen – sogar solche, die ausgesprochen negativ sind: Ein positiver Befund bietet zum Beispiel absolut keinen Grund zur Freude. Es geht hier also um die positive Haltung, um das positive Denken; eigentlich um die stabile Grundlage zu einem gesunden Optimismus.

Damit fängt der Kampf an. Denn das Leben ist nicht immer ein Leckerbissen und das sogenannte sonnige Gemüt ist nicht jedem gegeben. So bleibt der tägliche Kampf.

Man kann natürlich auch glücklich aufwachen und vielleicht auch so bleiben, den ganzen Tag. Ein paradiesischer Zustand! Meistens werden einem aber – spätestens im Bad – die bevorstehenden Aufgaben bewußt. Diese können einen auch noch positiv stimmen, man kann sich darauf freuen, daß ihre Lösung angegangen werden kann. Es gibt allerdings kaum einen Menschen, der gar alles um sich herum total in Ordnung hat: Versäumnisse und verschleppte Sorgen lauern in den dunklen Ecken des Alltags – auch wenn die Unterlassungssünden nicht aus eigenem Verschulden entstanden sind. Kommen sie einem also in den Sinn, bekommt der sonnigste Morgen kleine graue Wolken. Passiert dann auch noch eine winzige Kleinigkeit, die den Rhythmus der Rituale stört, beginnt besagter Kampf. Versagt die Kaffeemaschine, muß man sich schon mit Gewalt beibringen, es sei ja direkt spaßig, mal Tee zu trinken. Will das Auto nicht anspringen, geht man am besten zurück in die Wohnung und zieht sich um. Denn der Sprung ins schickste Kleid kann Wunder wirken, und findet man spontan die Buskarten, ist der Tag wieder gerettet.

Der Kampf geht aber weiter. Man ist nämlich den kleinen Schikanen ausgesetzt: unterwegs, im Arbeitsbereich und in dem Laden, in dem man auf dem Nachhauseweg schnell die Besorgungen macht. Jeder Angriff muß dann mit Humor unschädlich gemacht werden, damit das positive Denken erhaltenbleiben kann. Baron Münchhausen hat gewußt, was er macht, als er sich an den eigenen Haaren gepackt und sich so aus dem Schlamassel gezogen hat.

Das sonnige Gemüt wird also am Abend – leicht lädiert – nach Hause geschleppt, und man kann nur hoffen, daß es einem auch dort erhalten bleibt. Treten etwa im trauten Heim Störungen auf, greift man am besten nach einem Buch, in dem entweder die heile Welt oder aber größere Dramen als die eigenen beschrieben werden. Dann kann man mit süßen Träumen und fröhlichem Erwachen rechnen – es sei denn, die Kaffeemaschine und das Auto streiken auch am nächsten Morgen.

„Ungarndeutsche Winzer, ungarndeutsche Weine“ (5)

Region Edeck-Ofen
14. Februar, 18.00 Uhr

Vortrag mit Weinprobe

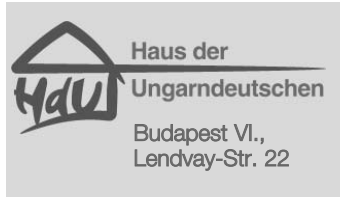
Die Reihe „Ungarndeutsche Winzer – ungarndeutsche Weine“ findet im neuen Jahr ihre Fortsetzung. Am 14. Februar findet im Haus der Ungarndeutschen ein Vortrag über die Region Edeck-Ofen/Etyek-Buda mit anschließender Weinprobe statt.

Weinanbau hat in der 1480 Hektar großen Weinregion Edeck-Ofen eine mehrere Jahrhunderte lange Tradition, schon zu Römerzeiten wurde in der Gegend Wein angebaut. Aufgrund der Nähe zu Budapest wird dieses Gebiet auch trefflich „Weingarten von Budapest“ genannt. Das Klima ist ideal für die Traubensorten Chardonnay, Welschriesling, Rheinischer Riesling, Sauvignon blanc und Grüner Veltliner.

Im Rahmen der Veranstaltung stellen Beáta Buzál sowie Ildikó und Csaba Fetzer diese besondere Weinregion anhand ausgewählter Weine ihrer Kellerei vor. Vier Weinsorten der Kellerei Buzál-Morócsa werden an diesem Abend verkostet: Barrique Chardonnay (2006), Chardonnay (2007), Szürkebarát (2007) und Szürkebarát Spätlese (2007). Die Familie Fetzer, die ihre Weine in einem über 100 Jahre alten Preßhaus und dessen Keller herstellt, wird einen Chardonnay (2006), einen Királyleányka (2006) und einen „Schwabenwein“ (2006) vorstellen.

Die Veranstaltung wird vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) sowie von der Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) gefördert und findet in ungarischer Sprache mit deutscher Übersetzung statt. Die Verkostung der Weine ist kostenlos.

Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne die Kulturreferentin der LdU und das ifa-Büro im Haus der Ungarndeutschen (1-269 1081 oder per E-Mail: info@hdu.hu) zur Verfügung. Die Veranstaltungen des HdU sind auch unter www.hdu.hu einzusehen.



Lenau-Verein

Programme im Februar

Donnerstag, 21., 15 Uhr: Jugendliteratur aus Deutschland. Lesung von Andreas Schendel. Andreas Schendel, geboren 1971, stammt vom Niederrhein und lebt in Dresden. Nach einer Lehre im Bergbau und einem abgebrochenen Studium veröffentlichte er die Romane Leuchtspur (2000) und Fluchtpunkt (2002) sowie die Kinderbücher Lotte und die Wüstenfreundschaft (2000) und Die Geschichte von Gina und Herrn Seeger (1998), ausgezeichnet als eines der international besten Kinder- und Jugendbücher. Zuletzt erschien der Jugendroman Dann tu's doch (2007). Andreas Schendel ist oft in Budapest und schreibt an einem Roman, der in Ungarn spielt.

Mittwoch, 27., 19 Uhr: Deutsch-österreichischer Filmklub. Zug des Lebens. Regie: Radu Mihaileanu

Pécs, Munkácsy 8.

Tel./Fax: 72/332-515, E-Mail: lenauhaus@mail.datanet.hu

Branau

Veranstaltungen im Feber

10., Sonntag, 15 Uhr: Hutzelsonntag: Feuerradrollen in Altglashütte/Óbánya

16., Samstag:

Ausstellungseröffnung: „In Haus und Hof“ in Magotsch/Mágocs

16.00 Uhr: Faschingsball für Kinder in Gowisch/Villánykövesd

17., Sonntag, 9.30 Uhr: Deutschsprachige heilige Messe in Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: Edelweiß-Chor aus Boschok/Palotabozsok

23., Samstag:

15 Uhr: 35. Jubiläumskonzert des Willander Frauenchores in Willand/Villány, Kulturhaus

20 Uhr: Schwabenball in Gowisch/Villánykövesd, Musik: Royal, Eröffnung: Edelweiß-Tanzgruppe Gowisch

Lieber Leser!

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen.

Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány

Steuernummer: 18012855-2-42 *

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége

Steuernummer: 18022328-1-42 *

VUdAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége

Steuernummer: 19656324-2-42 *

Nikolaus-Lenau-Kulturverein/Nikolaus Lenau Kultúregyesület

Steuernummer: 19388236-2-02 *

Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut

Steuernummer: 19029847-2-02 *

Nationalitätenverein der Ungarndeutschen in Fünfkirchen-Branau/Magyarországi Németek Pécs-Baranyai Nemzetiségi Köre

Steuernummer: 19031202-1-02 *

Deutscher Kulturverein/Német Kultúregyesület

Steuernummer: 19651161-1-42 *

Sankt Gerhardswerk e.V./ Magyarországi Katolikus Németek Egyesülete

Steuernummer: 18004638-1-41 *

Gemeinschaft Deutscher Organisationen in der Branau/Baranyai Német Nemzetiségi Szervezetek Közössége

Steuernummer: 19036740-1-02 *

Bund Ungarndeutscher Schulvereine/Magyarországi Német Iskolaegyletek Szövetsége

Steuernummer: 18163700-1-42 *

Landesrat der deutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen in Ungarn/Magyarországi Német Ének-, Zene- és Tánckarok Országos Tanácsa

Steuernummer: 18157626-1-42 *

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher e. V. (AKuFF)

Steuernummer 18360062-1-03 *

Förderverein für Deutschsprachiges Laientheater in Ungarn /Egyesület a Magyarországi Német Nyelvű Amatőr Színjátszásért

Steuernummer: 18183849-1-42

Für die Unterstützung danken wir im voraus!

Schorokschar jubiliert

Das 40jährige Jubiläum des Deutschen Nationalitätenensembles Schorokschar wird am 16. Februar im Budapester Palast der Künste feierlich begangen. Wegen der großen Nachfrage werden zwei Vorstellungen unmittelbar nacheinander stattfinden, und zwar ab 15 Uhr und ab 19 Uhr. Dazu lädt der Schorokscharer Deutsche Nationalitätentanzverein recht herzlich ein. Zu den Mitwirkenden gehören Trompeter Georg Geiger, Harfenistin Éva Maros, die ehemaligen Musiker des Ensembles unter der Leitung von Tamás Farkas sowie die Tanzgruppe der Schaumarer Herbstrosen, die Tanzgruppe der Schaumarer Kunstschule Mátyás Hunyadi, der Schaumarer Frauenchor, Krisztina Weiss-Havasi und der Volksliederkreis der Schorokscharer Männer. Das jubelnde Ensemble wird musikalisch von der Kapelle Lustige Musikanten unter der Leitung von Gábor Kaltenecker begleitet. Leiter und Choreograph des Ensembles ist seit der Gründung Nikolaus Manninger. Durch das Programm führen Árpád Hetényi und Imola Láng.

Eintrittskarten und Informationen erhalten Sie bei Helga Györffy (20/972-43-95; gyorffy.helga@enternet.hu), Mihály Rizmayer (30/380-88-36; rizmayer.mihaly@ph.soroksar.hu), Csaba Szeili (20/984-99-07; szeilics@gmail.com), Gabriella Borcsányi (borcsanyig@interware.hu) und bei Nikolaus Manninger (20/966-71-24; m.gizi@freemail.hu).

Ungarndeutsche, vertrauensvolle „Haushaltsperle“ gesucht!

Sind Sie im Vorruhestand oder alleinlebend oder eventuell auch ein junges Paar und haben Sie Energien sowie Einsatzfreude, um häusliche und gärtnerische Tätigkeiten auszuführen, dann haben WIR für SIE die richtige AUFGABE/Position.

Wir sind ein 3-Personenhaushalt am Schwabenberg in Budapest und benötigen eine zuverlässige Hilfe, um Haus und Garten in Ordnung zu halten. Auch Kochkünste werden geschätzt!

Falls notwendig, erwartet Sie hier eine eigene KOSTENFREIE Einzimmer-Wohnung mit Kochnische und DU/WC.

Ihre Anfragen bitte an die Nr. 06 70 4545 710

Ungarische Haushälterin bzw. Haushaltskraft zwischen ca. 25 und 40 Jahren für Haushalt in Deutschland/NRW dauerhaft gesucht.

Kost und Logie frei, zudem sehr gute Verdienstmöglichkeit. Bewerbungen mit Bild bitte an: Dr.-Hueskes@web.de oder auf dem Postweg an: Dr. H. A. Hüskes, Postfach 130710, D-47759 Krefeld, Germany